

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 9 (1952)
Heft: 6

Buchbesprechung: Neues vom Büchermarkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cial Force vol. 23, p. 387-394, March 1945.

Regional Plan Association, Inc., New York, From plan to reality (3) A third report of progress, 1929-1941, on the development of the New York-New Jersey-Connecticut metropolitan region including details for the period starting 1937 and a program of proposals for postwar public works. New York, The Association, 1942, various paging, illus., maps.

Renner George T., The statistical approach to regions. In *Annals of the Association of American Geographers*, vol. 25:3, p. 137-145, Sept. 1935, with maps, table, discussion p. 145-152.

Rodgers Cleveland, New York plans for the future. New York, Harper & Brothers, 1943, 293 p., illus., maps, diagrs.

Roterus Victor, Economic development atlas: recent changes in regions and states. U. S. Office of Domestic Commerce, Washington, Govt. Printing Office, 1950, 31 p.

Sharp Thoma, Town planning. Harmondsworth, Middlesex, England, New York, Penguin Books, 1945, 121 p., illus., Brief bibliography: 117-118.

Survey Graphic, Regional planning. Special number, May 1925. — Early statement of regional planning principles in the United States by Stein, MacKaye, Wright and others.

Tennessee Valley Authority. Board of Directors, Report to the Congress on the unified development of the Tennessee river system. Knoxville, Tennessee, The Authority, March 1936, 105 p., photos, cross sections, sketch, tables, charts.

Turner Frederick Jackson, The significance of sections in American history; with an introduction by Max Farrand. New York, Henry Holt & Company, Inc., 1932, 347 p., maps.

U.S. National Resources Board, State planning, a review of activities and progress. Washington, Govt. Printing Office, 1935, 310 p., map.

U.S. National Resources Committee, Regional factors in national planning and development. Washington, Govt. Printing Office, 1935, 223 p.

U.S. National Resources Committee, The future of state planning. Washington, Govt. Printing Office, 1938, 117 p.

Vance Rupert B., Human geography of the south; a study in regional resources and human adequacy. Chapel Hill, University of North Carolina Press, 1932, 596 p., maps, tables.

Welch Kenneth, Regional shopping centers: some projects in the northeast. In *Journal of the American Institute of Planners*, vol. 14, p. 4-9, Fall 1948.

Wright Henry, Rehousing urban America. New York, Columbia University Press, 1935, 173 p., maps, plans, diagrs., tables.

Zimmerman Carle Clark, Outline of American regional sociology, 1st ed. Cambridge, Phillips Book Store, 1947, 122 p., maps, Bibliographies.

Buchbesprechungen

Aufgaben der Kulturverwaltung in Bund, Kantonen und Gemeinden. Vorträge des 67. Kurses der Schweiz. Verwaltungskurse an der Handelshochschule St. Gallen am 4. und 5. Mai 1951; 108 S.; St. Gallen, 1951.

Das Institut für Schweizerische Verwaltungskurse an der Handelshochschule St. Gallen veranstaltet periodisch Kurse, bei denen Vertretern verschiedener Fachrichtungen Gelegenheit geboten wird, miteinander ins Gespräch zu kommen. Der im Mai 1951 durchgeführte Kurs fand derart Anklang, dass sich die Leitung veranlasst sah, die Materie auch einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Zweck des Kurses war, die Entwicklung und Pflege der Kultur des Landes alle Beteiligten vor Augen zu führen. Auch die Landesplanung hatte alles Interesse daran, sich an der Diskussion zu beteiligen. Unter den Referenten des Kurses finden wir Persönlichkeiten, die im kulturellen Leben der Schweiz eine bedeutende Rolle spielen. Dr. W. Hugelshofer, Zürich, äusserte sich über Kunstmuseen und Kunstausstellungen; Hans Thürer, Konservator des Freulerpalastes, Näfels, sprach über historische, naturwissenschaftliche und Heimatmuseen. Zoologische Gärten und Tiergärten, Volieren, Vogelweiher, botanische Gärten, geologische Lehranlagen, Wild- und Pflanzenschutzgebiete wurden von Bezirks-tierarzt Dr. Bernhard Kobler, St. Gallen, behandelt, während Dr. Hermann Weilenmann, Zürich, die Funktion von Vortragsveranstaltungen und Volkshochschulen hervorhob. Theaterdirektor Dr. Karl Gotthilf Kachler, St. Gallen, behandelte das Thema «Theater und Laienspiele», Dr. Hans Fehrlin, Stadtbibliothek, St. Gallen, dasjenige der öffentlichen Bibliotheken und Lese-säle. Architekt Paul Trüdinger, ein Exponent der Schweiz. Vereinigung für Landesplanung, liess sich aus über Pflanzen- und Blumenschmuck der Wohnsiedlungen, öffentlichen Gebäude und Friedhöfe; Dr. Ernst Laur, Zürich, vertrat die Idee des Heimatschutzes. Von Redaktor Dr. Carl Doka, Zürich, wurde auf die finanziellen Beiträge des Bundes an die öffentliche Kulturpflege hingewiesen, und Dr. Walter Stäuber, Adjunkt der Eidg. Steuerverwaltung, Bern, informierte das Publikum über finanzielle Beiträge der Kantone und Gemeinden. Die ganze Veranstaltung hat deutlich gezeigt, dass kulturelle Werte in erster Linie von den in einem Volke vorhandenen frei waltenden, schöpferischen Kräften gewahrt werden müssen, doch schliesst dieser Grundsachverhalt nicht aus, dass die öffentlichen Gemeinwesen dazu beitragen, für die Entfaltung der kulturellen Leistungsfähigkeit günstige Bedingungen zu schaffen und finanzielle Beihilfen zu gewähren.

Vg.

Neues vom Büchermarkt

Décentralisation et développement industriels pour une politique fédérale et cantonale. Par Henri Roh; 96 pp.; Ed. de la Soc. valaisanne de recherches économiques et sociales, Sion, 1952.

Die Frage der industriellen Dezentralisation beschäftigt zurzeit nicht nur Regierungskreise, sondern auch die öffentliche Meinung der meisten zivilisierten Länder. Tatsächlich entwickeln sich auf der einen Seite Industriestädte in derartigem Ausmass, dass die daraus resultierenden Bevölkerungs- und Verkehrsprobleme kaum mehr gelöst werden können, andererseits klagen ländliche Gebiete über den latenten Mangel an Verdienstmöglichkeiten, welcher zur Abwanderung zwingt. Stellt sich das Problem bei uns in der Schweiz auch nicht in derart akuter Weise, wie dies in Ländern mit ausschliesslicher Ausrichtung auf die Metropole der Fall ist, so besitzen wir dennoch auch bei uns wirtschaftlich unterentwickelte Regionen, während andere Landes-gegenden mit Industrie übersättigt, jedoch zu sehr auf einen einzelnen Industriezweig ausgerichtet sind. Die Einschaltung von Alpengebieten in den allgemeinen Wirtschaftsprozess, die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten im Alpental selbst, die nicht von den saisonbedingten Zufälligkeiten des Fremdenverkehrs bestimmt werden, gehört mit zu diesem Aufgabenkreis. Eine besondere Stellung nimmt dabei das Wallis ein, wo sich die Nachteile eines wirtschaftlich unterentwickelten Alpengebiets seit der Landwirtschaftskrise der Jahre 1948 bis 1950 besonders bemerkbar gemacht haben. Die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung oder Neuschaffung der lokalen mittelgrossen Industrie als Ergänzung der Landwirtschaft und sonstiger bestehender Wirtschaftszweige trat in jenem Moment klar zutage. Henri Roh, der Verfasser vorliegender Broschüre, unternahm es in der Folge, die schon vorhandene Aktionsbereitschaft zu koordinieren; Paul de Courten propagierte den ganzen Fragenkomplex vor dem Forum des Nationalrats. Es ist unleugbar, dass dieses Postulat, dank positiver Bewertung durch den Bundesrat, in hohem Masse dazu beigetragen hat, der Idee der Dezentralisation der Industrie nach landwirtschaftlichen Gebieten vorwärtszuhefen. Die Broschüre behandelt diese Fragen in sieben Abschnitten: Als Einleitung werden Begriffe wie Industrie, Handwerk, Heimindustrie usw., die Anlass zu Verwirrung geben könnten, genau definiert. Die Gründe der Notwendigkeit industrieller Entwicklung im Wallis werden erörtert, Industriestandortsfaktoren hervorgehoben, die dann von Fall zu Fall mit

den tatsächlichen lokalen Verhältnissen verglichen werden. Daraus kann die Art und Weise abgeleitet werden, in der auch in andern schweizerischen Berggegenden vorgegangen werden soll. Die Arbeit verdient, die volle Beachtung der Fachleute zu finden.

V.g.

Die Gestalt der deutschen Stadt.

Von Karl Gruber. 200 S. Text, 151 Pläne und 4 Faltblätter; Verlag Georg D. W. Callway, München, 1952.

Die vorliegende Arbeit von Karl Gruber, Professor an der Technischen Hochschule von Darmstadt, fusst auf den Kenntnissen und Anschauungen von Karl Schäfer und Friedrich Ostendorf, führt nun aber weit über deren Linie hinaus und gibt nicht nur die Technik und das Bild der deutschen Stadt, sondern lässt vor allem die Kräfte erkennen, aus denen ihr Werden und Wachsen gespiesen wird. Damit reicht sie über die baugeschichtliche und rein handwerkliche Einstellung hinaus und bringt uns Ueberlegungen nahe, die des Tages willkommen sein sollten.

Der Autor spannt da einen hohen Bogen vom heiligen Bezirk der antiken Stadt zu den Dombezirken des Mittelalters und weiter nach den grossen Kompositionen, die der Repräsentation irdischer Mächte dienen. Er beantwortet Fragen — wie werden die Spuren einer römischen Stadt in die mittelalterliche Stadt aufgenommen — wie baut sich die Welt eines Klosters auf — wie schliessen sich Vorstädte an ein abgeschlossenes Gebilde an — wie bildet sich die Klosterstadt, die Ordensstadt, die rein bürgerliche Stadt — was bedeutet der Unterschied vom Sakralen und Profanen im Gesamtbild einer Stadt.

Und die Antwort auf alle die Fragen, die dem Wesen der Stadtbildung gelten, sie sind durch meisterhafte Strichzeichnungen verdeutlicht. Diesen Zeichnungen folgend findet man sich von Stufe zu Stufe gehoben, mit liebenswürdigem Ernst wird uns die Kenntnis der grossen, treibenden Kräfte zugänglich gemacht. H.B.

Mitteilungen

La localisation de l'industrie — objectif essentiel de la politique d'aménagement français

Une politique d'aménagement applicable à l'ensemble du territoire national a été annoncée par le Ministère de la Reconstruction et de l'Urbanisme français en février 1950. Dans le programme esquissé en février 1950, deux objectifs essentiels se détachent. La rénovation de l'agriculture et le développement de l'industrie sur un plan décentralisé. C'est à la localisation de l'industrie que le Ministère s'est attaché en premier lieu.

Devant la Commission centrale d'études pour le plan d'aménagement national, créée par arrêté du 5 avril 1950, des exposés ont été faits sur la localisation de l'industrie chimique et de la sidérurgie, sur la situation industrielle de la région parisienne, sur les différences régionales de la main-d'œuvre en France. Une raison de la priorité accordée aux questions industrielles réside dans la portée des moyens dont dispose le Ministère. Projets d'aménagement communaux ou intercommunaux, permis de construire, mesures foncières applicables aux terrains à bâtir qui lui donnent plus de possibilités d'action sur la répartition de l'industrie que sur l'aménagement des campagnes. Enfin, l'expansion actuelle de l'activité industrielle met l'administration en face de responsabilités immédiates. Car elle a chaque jour à répondre à des demandes de transfert présentées par des acquéreurs de dommages de guerre qui se proposent de reconstruire des industries sur de nouveaux emplacements; elle a à examiner, au point de vue de l'aménagement du territoire, les permis de construire qui intéressent les établissements occupant plus de 500 m² ou employant plus de 50 salariés. De plus en plus souvent des industriels viennent consulter le Ministère avant de choisir un terrain pour édifier leurs installations.

Les auteurs du plan d'aménagement ne se sont pas placés dans l'hypothèse d'une décentralisation des industries existantes, extrêmement difficile à réaliser, mais dans celle d'une industrialisation progressive. Cette industrialisation doit être étudiée sur le schéma géographique suivant: le desserrement régional; l'éloignement, à l'échelle nationale, avec trois modalités possibles:

- dissémination, consistent à fournir à la population agricole d'une région un travail industriel complémentaire;
- dispersion ou création d'industries dans des groupes de villages conquis dans un même ensemble géographique;
- enfin, décentralisation, ou industrialisation de villes ou de localités réparties dans l'ensemble du territoire.

Le desserrement à l'échelle régionale est, exception faite pour la région parisienne, une solution valable pour remédier à la congestion dont souffrent les agglomérations industrielles. Il peut être assuré par de simples mesures de zonage à inscrire dans des projets d'aménagement intercommunaux, dans le cadre de groupements d'urbanisme; ces mesures doivent suffir dans la plupart des cas à éviter les inconvénients que l'on constate dans les agglomérations, c'est-à-dire le mélange désordonné de l'industrie et de l'habitation, l'entassement des logis, l'encombrement

des voies de circulation, les temps perdus dans les transports, la disposition progressive des espaces libres, la difficulté d'accéder à la campagne.

La région parisienne n'est pas justiciable de simples mesures de desserrement à l'échelle régionale. Le développement d'industries dans des villes situées à une quarantaine de kilomètres de Paris, telles Etampes, Melun comporté évidemment le risque d'une jonction de ces villes à l'agglomération parisienne par des banlieues diffuses. Dans l'orbite parisienne, il semble qu'il faille éviter toute création d'industries nouvelles à moins d'une centaine de kilomètres.

Les formes extrêmes de la décentralisation que sont la *dispersion* et la *dissémination* de l'industrie dans les campagnes, comportent des difficultés évidentes en ce qui concerne les transports, le marché d'emploi, la formation des spécialistes. Les mesures de portée générale à prendre en matière de fiscalité, de tarifs, de crédit, pourront favoriser une dissémination quasi spontanée. Mais les moyens plus directs disponibles ne peuvent être appliqués qu'aux entreprises d'un caractère véritablement industriel, appelées à s'installer dans des villes ou des zones pourvues d'un équipement suffisant, ou susceptibles d'en être dotées. On en vient alors à la décentralisation proprement dite, ou plus exactement à l'industrialisation d'un certain nombre de villes ou de zones sur un plan décentralisé.

Quelles sont les régions où l'industrie peut être développée?

Il n'est ni possible, ni probablement souhaitable de répartir l'industrie d'une façon homogène sur le territoire national. Pour établir un plan d'industrialisation de la France, il faut regarder le pays en chair et en os, avec sa population, ses ressources agricoles et minières, ses moyens de transport, et déterminer les régions où il y a des villes ou des zones à industrialiser, compte tenu des facteurs naturels qui déterminent la vocation industrielle: Matières premières, marchés, transports, énergie, situation démographique, ressources agricoles. On ne devra chercher à industrialiser que les régions où un nombre suffisant de conditions de réussite se trouvent réunies.

L'établissement d'un plan d'industrialisation suppose ainsi deux séries d'études:

- a) L'étude géographique, par région, des facteurs qui conditionnent un bon établissement industriel;
- b) l'étude des exigences particulières de chaque branche d'industrie et des possibilités d'augmentation de la production de chacune d'elle, puisqu'on est placé dans l'hypothèse d'extension ou de créations industrielles.